

Erasmus+ Erfahrungsbericht

Gastland	Frankreich
Gasthochschule	Université Picardie Jules Vernes

Bericht (mind. 1 Seite):

Ich habe mein Erasmussemester im Sommersemester 2022 in Amiens an der Université Picardie Jules Vernes verbracht. Die Stadt liegt im Norden Frankreichs in der Region Haut-de-France und ist ein Knotenpunkt zwischen Paris, Lille und den belgischen Großstädten, sowie der Nordküste.

Ich habe Frankreich als Gastland gewählt, weil mich das Land aufgrund seiner Geschichte, Kultur und der Landschaft und Städte schon seit einiger Zeit für einen längeren Aufenthalt gereizt hat. Natürlich wollte ich auch meine sprachlichen Kenntnisse verbessern und da dies im jeweiligen Land immer am besten funktioniert und meine Fakultät einen Partnerschaftsvertrag mit der UPJV hat, fiel meine Wahl auf Amiens. Sowohl die Stadt als auch die Region haben mir sehr gut gefallen. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gelingt es einem sehr gut sich zurecht zu finden und die Gegend zu erkunden. Ein Besuch zu den Felsenklippen am Ärmelkanal empfand ich als lohnenswert. Ansonsten bietet es sich in Amiens auch an ein Fahrrad für wenig Geld auszuleihen.

An der Universität fanden alle Veranstaltungen schon zu Beginn des Jahres trotz erschwelter Coronabedingungen in Präsenz statt. Dies hat das Universitätsleben und Lernen um einiges attraktiver gemacht. Am Anfang war es noch schwer sich in die Modulplanung gemäß seines Learning Agreement einzufinden und wie viele andere musste auch ich einige Anpassungen vornehmen, um die entsprechenden Kurse zu finden und miteinander abzustimmen. Jedoch lief bei mir die Kommunikation mit den Professor:innen sehr gut und ich konnte nachträglich auch noch viele Kurse besuchen, die ich in der ersten Woche verpasst hatte. An französischen Universitäten besteht im Allgemeinen Anwesenheitspflicht und diese wird auch rigoroser kontrolliert. Theoretisch dürfen nur drei Sitzungen verpasst werden. Auch wenn es bei mir erst gar nicht so weit kam, hatte ich jedoch trotzdem das Gefühl, dass meine Professor:innen mit sich reden lassen, wenn man einen guten Grund für das Versäumnis hätte. Von anderen Erasmusstudierenden habe ich von strikten und vollen Lehrplänen gehört, jedoch muss ich zugeben, dass dies in meinem Masterstudiengang nicht der Fall war; und trotzdem stimme ich zu, dass die Professor:innen insgesamt härter bewertet haben, als ich es von deutschen Universitäten gewohnt war.

Gelebt habe ich während meines Erasmussemesters in einem Studierendenwohnheim. Dieses befand sich am Rande der Stadt und da mein Campus auf der anderen Seite der Stadt lag, war dies nicht unbedingt von Vorteil, jedoch hatte man auch die Chance sein Wohnheimplatz zu wechseln. Die Anmeldung war zwar mit viel Bürokratie verbunden, aber wie so vieles, ging es dafür ziemlich reibungslos ab. Ich hatte ein 9qm² Zimmer mit Bad für ca. 250€. Die Küche wurde mit dem ganzen Flur geteilt. Auch musste man sich mit eigenen Küchenutensilien eindecken. Es bestand zwar die Chance einige Sachen, wie eine Mikrowelle, zu mieten, doch war der Platz im Zimmer sowieso schon begrenzt und so hatte ich für das halbe Jahr auch nur das Nötigste. Glücklicherweise lassen ehemalige Bewohner:innen bei ihrem Auszug viele Sachen zurück, die man sich dann umsonst nehmen kann. Ansonsten besteht auch die Möglichkeit zweimal am Tag in den Mensen essen zugehen. Die Preise sind hierfür nahe an den deutschen Standards. Ein Manko war die Klimaanlage, die auch im Winter zu mindestens in meinem Zimmer kontinuierlich lief und damit dieses immer ziemlich kalt war. Insgesamt fand ich es für diese Umstände sehr teuer, aber im Gegensatz zu anderen Wohnheimen hatte meins auch ein Gemeinschaftszimmer mit Tischkicker, einem E-Piano und einer Tischtennisplatte; einem Garten und einem schönen Ausblick. Die Anbindung in die Stadt

mit dem Bus war sehr gut. Einzig in der Nacht fuhr der letzte Bus vor 24 Uhr, sodass die alternative ein 50-minütiger Heimweg war. der einzige Nachteil war, dass der letzte Bus zurück vor 24 Uhr fuhr und die Alternative ein 50-minütiger Spaziergang nach Hause war. Aber wie ich schon berichtet habe, besteht auch die Möglichkeit sich ein Fahrrad auszuleihen und somit unabhängiger von den öffentlichen Verkehrsmitteln zu sein. Mit diesem lässt sich auch sehr gut die Gegend rund um die Somme (dem Fluss), mit ihren viele Kanälen erkunden, was ich definitiv für sehenswert halte.

In der Freizeit konnten sehr viel Sportkurse der Universität kostenfrei besucht werden. Des Weiteren wurden zahlreiche Events der Universität und des Wohnheimes für einen kulturellen Austausch angeboten. Davon unabhängige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung boten das das Maison de la Culture, der Cirque de Jules Vernes, Museen, Kinos, zahlreiche Bars und Clubs. Insgesamt wurden auch viele Aktivitäten und gemeinschaftliche Abende durch Erasmusorganisator:innen geplant und umgesetzt und es gelang mir gut viele internationale Kontakte und Freundschaften zu schließen.

Alles in Allem fand ich meinen Erasmusaufenthalt mit seinen zahlreichen positiven Aspekten für sehr gelungen und ich bin sehr froh darüber, dass sich dieser trotz erschwelter Bedingungen und unvorhersehbarer Planungen, aufgrund einer laufenden Pandemie so gut umsetzen ließ.